

Schriften Zwinglis, dem „Taufbüchlein“ und der „Antwort auf Balthasar Hubmaiers Taufbüchlein“ eine Reihe neuer Angaben enthält. Die Erläuterungen des Herausgebers zum jüngsten Neudruck bringen zur Aufklärung der religiösen und politischen Gegensätze wertvolles Material, das auch zur Kennzeichnung der neben dem Täufertum kurze Zeit bestandenen und mit ihm zu Unrecht identifizierten außerkirchlichen Parteien beitragen dürfte.

Christian Hege.

Fünf alte Wormser Täuferdrucke in der Wormser Stadtbibliothek.

Von Walter Fellmann, Monsheim.

Die Wormser Stadtbibliothek im Bergkloster birgt insgesamt fünf Werke¹⁾, die man als älteste Täuferdrucke zu bezeichnen berechtigt ist:

1. Eine Folioausgabe der sog. „Wormser Propheten“, die Prophetenübersetzung des Alten Testaments von Hans Denk und Ludwig Häßer vom 13. April 1527. Sie erschien bei Peter Schöffler in Worms unter dem Titel: „Alle Propheten nach hebräischer Sprache verdeutscht. O Gott, erlös die Gefangenen!“ mit einer Vorrede von Ludwig Häßer. Schwabacher Type²⁾.

Bis 1934 glaubte man, die Folioausgabe sei die ursprüngliche der beiden Ausgaben, die das gleiche Datum tragen. Man hielt bisher die Duodeztausgabe³⁾ für eine redaktionelle Verbesserung. Georg Baring stellt aber in seiner Arbeit „Die Wormser Propheten, eine vorlutherische evangelische Prophetenübersetzung aus dem Jahre 1527“⁴⁾ unter Beweis, daß die kleine Ausgabe (er bezeichnet sie übrigens mit Oktav, Roth dagegen mit Duodez) die

¹⁾ Es befinden sich in Worms weiter die „Wormser Bibel“ von 1529 und die „Concordanz“ von Leonhard Brunner; zwei Werke, die ebenfalls hohe Bedeutung für Täufergemeinden haben, auch der Presse Peter Schöfflers ihren Ursprung verdanken, jedoch wohl nicht als Täuferdrucke bezeichnet werden können.

²⁾ Nähere Beschreibung dieser ersten deutschen vollständigen Übersetzung der Propheten nach dem Hebräischen aus protestantischen Kreisen bei F. W. E. Roth in seinen beiden 1892 erschienenen Büchern „Die Mainzer Buchdruckerfamilien Schöffler während des 16. Jahrhunderts und deren Erzeugnisse zu Mainz, Worms, Straßburg und Venedig“, S. 133 ff. und „Die Buchdruckereien zu Worms a. Rh. im XVI. Jahrhundert“, S. 18 ff.

³⁾ In Worms nicht vorhanden, nähere Beschreibung in den beiden vorgenannten Büchern von Roth.

⁴⁾ Erschienen im „Archiv für Reformationsgeschichte“ 1934, S. 25 ff.

erste sei. Die Folioausgabe sei ein schneller Nachdruck der Oktavausgabe, daher sollen die Druckfehler stammen, die im Druckfehlerverzeichnis verbessert sind. Der Beweisgang beruht darauf, daß das Druckfehlerverzeichnis der Folioausgabe sachliche Verbesserungen enthalte, die in der Oktavausgabe fehlen, obwohl dort vorne der gleiche Text wie in Folio steht.

Solange das Kapitel „Die Wormser Prophetenübersetzung“ in Christian Hege, „Die Täufer in der Kurpfalz“, Frankfurt a. M. 1908, S. 22 ff. nicht widerlegt ist, sollte Baring die Bemerkung von W. Wiswedel, daß sowohl die Züricher Theologen als auch Luther die Denk-Häfersche Prophetenübersetzung bei ihrer Übertragung „fleißig“ benutzt haben, nicht so hart tadeln⁵⁾.

Im 3. Bericht des Deutschen Bibeldachivs Hamburg 1, erschienen 1933 (bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Atheneion M. B. H. Potsdam), wird in einer Beilage von Georg Baring, „Die Wormser Propheten“, vor allem das Verhältnis des Luther-Textes zu dem Denk-Häferschen dargelegt. Die Einzeluntersuchung gipfelt in dem Ergebnis:

„Dengh wie Luther übersetzen selbständig aus dem Urtext. Dengh ist abhängig von Luther, mitunter zeigt er sich gewandter als Luther 1526 und früher. Luther folgt ihm später gelegentlich im Verständnis des Wortlauts; doch bleibt Dengh weit hinter dem späteren Luther zurück. Deutlich ist der große Fortschritt, der Dengh's Arbeit gegenüber allen früheren deutschen Übersetzungen ganzer biblischer Bücher darstellt. Mit Recht hat dies J. M. Goeze in der Fortsetzung des Verzeichnisses seiner Bibelsammlung Hamburg 1778 ausgesprochen: „Häfer und Dengh müssen große Genies gewesen sein. Ihre Übersetzung der Propheten aus dem Hebräischen ist gegen die Ammansche Übersetzung des Psalters, was Gold gegen Blei ist“. Eine engere Verbindung zwischen 1527 und einer bei Walthers⁶⁾ angeführten früheren Übersetzung läßt sich nicht nachweisen, am nächsten steht Dengh (zum Teil über Luther) der Zainerbibel von etwa 1745.

Die Dengh-Häfersche Übersetzung ist nicht mit Recht als „die Grundlage vieler Teile der Verdeutschung Luthers bezeichnet“. Deutlich jedoch wird u. a. bei der Neuformung der Episteltexte: Luther hat auch die Wormser Propheten als Hilfsmittel benutzt, wie diese früher, soweit möglich ihm folgten.

⁵⁾ Siehe Baring a. a. O., S. 23 und Anm. 2; ferner W. Wiswedel, Bilder und Führergestalten aus dem Täuferium I, Kassel 1928, S. 144. Zur Benutzung der Wormser Propheten durch Luther vgl. vor allem Christian Hege, a. a. O., S. 27—28. Zum Einfluß der Wormser Prophetenübersetzung auf die Züricher Theologen s. Menn. Blätter 1898, S. 27 (Gerhard Haake, Studien über die Wormser Übersetzung der Propheten). Hier wird auch der Beweis geliefert, daß Luther z. B. an einer entlegenen Stelle Nahum 2, 12—14 fast buchstäblich die Wormser Übersetzung bringt. Das Verfahren der Schweizer wird belegt mit Ezechiel 40, 6 ff. Lic. Haake stellt zur Benutzung der Wormser Propheten durch die Schweizer und Luther folgende Beobachtung fest: „An den viel gelesenen Stellen, den sog. loci classici, arbeiten alle drei selbständig; an den wenig gelesenen Stellen schreiben die Schweizer gewöhnlich wörtlich ab, während Luther sich nur an Denk anlehnt“.

⁶⁾ D. Wilt. Walthers, Luthers deutsche Bibel, 2. Aufl., Berlin 1918.

Denghs Bedeutung für dieses Werk ist aber weit größer als irgend eines Mitarbeiters Luthers für dessen deutsche Bibel“.

2. Eine **Sedezausgabe** der sog. „**Wormser Propheten**“ vom 4. Tag des Herbstmonats 1527. Ebenfalls erschienen bei Peter Schöffner in Worms. Kleine Schwabacher Type⁷⁾.

In dieser Ausgabe fehlt zum erstenmal die Losung Häzers „O Gott, erlös die Gefangenen“, die wir in den meisten seiner Schriften finden. Weiter fehlt die Vorrede⁸⁾ von Ludwig Häzer. Die Bemerkung Roths, daß das Fehlen der Vorrede in den späteren Ausgaben bezweckt hat, die Übersetzer als „Wiedertäufer“

7) Weitere Beschreibung dieses Druckes bei Roth a. a. O.

8) Die Vorrede Ludwig Häzers in der Wormser Prophetenübersetzung hat folgenden Wortlaut (in hochdeutscher Übertragung):

„Ludwig Häzer begehrt für alle Menschen wahre Erkenntnis des Vaters durch Jesum Christum, den Sohn.

Wer ist, der sich etwas wollte vornehmen zu tun oder zu lassen ohne große Furcht und sonderliche Unterwerfung seines Vorhabens unter den göttlichen Willen. Weil Gott unser ewiger barmherziger Vater ist, der nicht allwege zürnen kann, seine Geschöpfe so wunderbar leitet, daß ja ein jeder, der aus der Wahrheit geboren wäre, in ihrer Mitte mit dem Propheten Jeremia sprechen möchte: O Herr, es ist in niemands Willen gestellt, eigene Straßen zu gehen, des hat man nicht Macht, aber Du, Herr, richtest es, wie es Dich gelüstet. Also auch hier mit mir, liebster Bruder im Herrn. Wie wenig habe ich mich jemals versehen, daß mich der Vater zu dieser Arbeit gebrauchen sollte, die Gott lehrenden Propheten helfen zu verdeutschen. Aber jener, dessen Gnade und Barmherzigkeit über alle seine Werke ist, gebraucht auch die kleinsten zur Herrlichkeit seiner Majestät, daß die Hochprächtigen (sagt Paulus) zu schanden werden.

Es ist bekannt, wie ich beinahe vor einem Jahr den Propheten Maleachi verdeutscht habe mit einer Auslegung Johann Decolampads, darin ich Meldung tat, so Gott Hilfe bewiese, so wollte ich auch mit des soeben erwähnten Johann Decolampads Auslegung den Jesaja verdolmetschen. Dies habe ich nicht lange darnach unternommen zu leisten, habe aber große Sorge gehabt, wie ich zum ersten den Text zum allerbesten möchte nach der hebräischen Sprache darthun und denselbigen den Einfältigen anzeigen. Gott hat es ja aus Gnaden also gefügt (daß ich es bekenne) mir zu solcher Mühe und Arbeit Schwachen einen Gehilfen zu senden, Hans Dengh, der mir von Gotteswegen zu Willen war, mir in diesem zu helfen.

Geliebte im Herrn, also haben wir uns nach Vermögen in Gott geübt und den ersten Propheten Jesaja verdeutscht ohne alle Auslegung. Da haben es nicht nur wir, sondern viele anderen Brüder mehr für gut angesehen, daß wir gerade so auch mit anderen Propheten fortfahren zu handeln, dessen haben wir uns ja nicht können weigern (ob es wohl der Satan gern gesehen hätte), sondern mußten also tun, und selbstamerweise beinahe ohne unser Vornehmen fortfahren. Dann (Gott sei die Ehre und die Schande allwege unser) hat es sich mit Gewalt herausgerissen, daß es nicht dahinten geblieben ist, wider des Satans Anschläge.

Nun haben wir beide also unseren höchsten Fleiß und Verstand, aus Gnaden von Gott durch Christum empfangen, nicht gespart, uns zu fragen, da

zu verstecken, dürfte zu Recht bestehen. (Die Mainzer Buchdruckerfamilien Schöffers, S. 137). Baring macht allerdings (im Archiv für Reformationsgeschichte 1934, S. 27) darauf aufmerksam, daß diese Vorrede nicht nur in der ersten Ausgabe erschienen ist, wie das Mennonitische Lexikon II, S. 229 schreibt, denn sie ist ja auch in dem Ottmar'schen Nachdruck der Augsburgischen Ausgabe vom 22. Juni 1527 enthalten. Dies ist richtig vermerkt in Christian Hege, „Die Täufer in der Kurpfalz“, S. 25, Anm. 1.

In der Schöffers-Ausgabe vom Herbst 1527 glaubte man seit-her eine redaktionelle Verbesserung gegenüber der Frühlingsaus-

wir Antwort erhofften, nicht geschämt; kein Lesen unterlassen, nichts verachtet; sondern soviel wir vermochten getreulich dargelegt, wie es uns erschien am füglichsten zu geschehen. Denn es ist uns garnicht verborgen, wie wohl es dürfte in dieser argen Zeit Aufsehen erregen, „in noch vil malen nach gültigem gschaffen“, von derlei Leuten, denen nichts anmutig, es schmecke denn nach ihrer Küche. Denen lassen wir in Gottes Namen von Herzen gern ihre Meinung und übergeben es dem Vater, dessen alle Macht des Meeres und des Landes ist, der Berge und der Hügel, des Himmels und der Hölle. Doch wollen wir um Gottes Willen jedermann gebeten haben, sie wollen nicht richten, ehe der Handel bekannt ist, nicht stürmen, ehe es brenne, denn es ist ja bald getan, alle Dinge zu scheitern und außs höchste zu verdammen, wo man nicht auf alle Fragen von Stund an „ja“ sagt; aber nachmachen (lieben Brüder), da brauchts wahrlich mehr Schnaufens. Haben wir es getroffen, so sei die Ehre des ewigen, barmherzigen Vaters, „d'ordnes zu aller Welt schmach un seiner glori merung an“. Haben wir es nicht allenthalben nach eines jeden Verstand getroffen, so gedenke ein jeder der Austeilung des Maaßes Gottes. Denn freilich sind Gottes Geschenke ausgeteilt, dem viel, jenem wenig, nach dem ein jeder behalten kann.

Das aber bekennen wir frei, daß wohl etliche Stellen (Ort) sind, die uns selber nicht genügen, und uns auch niemand, die wir deswegen gelesen und gefragt haben, mochten uns genügen, wegen der verborgenen Geheimnisse, wo die Propheten etwa verdeckt anzeigen, auch derweilen von wegen der kurz abgebrochenen Art der hebräischen Sprache, welche denen bekannt ist, so damit umgehen. Was uns aber möglich gewesen ist und wir haben können verstehen dazureichen zur Erkenntnis der Wahrheit, das haben wir nicht gespart und es gern den Brüdern und Schwestern wollen mitteilen. Hiermit sei's in Gott bezeugt, daß wir es gern außs allertreulichste verdolmetscht hätten.

Wer es aber sähe (Geliebte in Gott), daß der Herr noch ein Besseres herbeikommen ließe, das besser träfe, so wollen wir auch daselbe mit Dank annehmen und unseres liegen lassen, Gott darum loben und gar nicht zürnen. Denn ein jeder hat Macht das Seine in Gottes Namen hervorzutragen, kann es gereichen zur Besserung, so geschehe nach seinem Willen.

Hiermit wollen wir vermahn, gebeten und im Herrn Jesus Christus bezeugt haben, alle Verzeichnete Gottes, daß sie mit Furcht in Gottes Geschäften wandeln, und nicht bald Unerkanntes richten, sondern dem Richter das Urteil lassen, der den Heiligen mit Freuden, aber den Unheiligen mit „erbidmung jrer Seelen“ zu ewiger Verdammnis kommen wird. Gott wolle uns bewahren vor Finsternis und verkehrtem Sinn, weltlicher Klugheit, daß wir in seinem Geseß wandeln. Amen. Datum, Worms am 3. April 1527“.

gabe zu finden (Roth, Die Buchdruckerfamilien Schöffers, S. 137), was Baring bestreitet. Roth bezeichnet übrigens die Wormser Herbstausgabe 1527 mit Sedez, Baring mit Oktav. Dies ist insofern nicht bedeutungslos, als Roth darauf aufmerksam gemacht hat, daß diese Ausgabe die kleinste und erste Taschenausgabe der Wormser Propheten und gleichzeitig die erste protestantische Übersetzung der Propheten in diesem kleinen Format überhaupt darstellt (Roth, Die Buchdruckerfamilien, S. 15).

3. „**Ordnung Gottes und der Kreaturen Werk**“ von Hans Denk. Kleinoktav mit größerer und kleinerer Schwabacher Type⁹⁾.

Roth führt dieses Büchlein unter den „Druckwerken Peter Schöffers II. ohne Angabe der Firma“ auf und datiert es aus dem Jahre 1527.

4. „**H. Dencks Widerruf**“.

Else Joz schreibt über das Büchlein in „Neuerworbene Wormser Drucke des 16. Jahrhunderts“ S. 95 (erschieden in „Der Wormsgau“ I, Worms 1933, Verlag der Stadtbibliothek Worms): „Wiedertäuferdruck ohne Angabe des Druckers und des Druckjahrs, jedoch nach Vergleich mit Schöffers Typen von ihm gedruckt“. Allerdings bereitet die Ansetzung des Druckjahres einige Schwierigkeiten, worauf Else Joz nicht näher eingeht.

Früher nahm man an, daß z. B. die Augsburger Ausgabe aus dem Jahre 1532 stammt (s. Ludwig Keller, Ein Apostel der Wiedertäufer, Leipzig 1882, S. 239 ff., wo sich unter den Beilagen bibliographische Notizen befinden). Keller selbst scheint die Wormser Ausgabe oder wenigstens einen Abdruck der Wormser Ausgabe zur Verfügung gehabt zu haben (Seite 244). Wenigstens trägt nach Keller das Exemplar der Münchener Universitätsbibliothek das gleiche Titelblatt wie das Exemplar der Wormser Stadtbibliothek. Haben wir wirklich im Wormser Exemplar einen Druck der Peter Schöfferschen Presse vor uns, so dürfen wir das Druckjahr für diese Ausgabe frühestens 1527 ansetzen, eher später. Von Decolampad wissen wir, daß Hans Denk diese Schrift wenige Tage vor seinem Tod aufgezeichnet und sie ihm handschriftlich übergeben hat. Denks Ableben wird gewöhnlich auf November 1527 festgesetzt (vgl. Realenz. f. prot. Theol.³ 1, 542).

Neuerdings wird bezweifelt, daß die Herausgabe dieser Schrift von täuferischer Seite ausgegangen ist¹⁰⁾. Der Titel „Widerruf“ ist ja auch höchst irreführend. Denn der sog. Widerruf ist eigentlich

⁹⁾ Nähere Beschreibung bei Roth a. a. O.

¹⁰⁾ Vgl. Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 1898, S. 231; Karl Schottenloher, Philipp Althart 1921, S. 84; E. Stähelin, Briefe und Akten zum Leben Decolampads, 2. Bd., 1934, S. 251.

kein Widerruf. Er behandelt nämlich die „Zehn Artikel“: 1. Von der Schrift. 2. Von der Bezahlung Christi. 3. Vom Glauben. 4. Vom freien Willen. 5. Von guten Werken. 6. Von Sekten. 7. Von Ceremonien. 8. Von der Taufe. 9. Vom Nachtmahl. 10. Vom Eid. Angemessener ist der Titel „Erklärung etlicher Glaubenspunkte“, unter dem diese Schrift Hans Denks im „Geistlichen Blumengärtlein“ im Jahre 1680 neu gedruckt wurde (vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte 1891, S. 466).

Ludwig Keller hat in „Ein Apostel der Wiedertäufer“ S. 251 den Wortlaut eines Briefes von Hans Denk an Johann Decolampad abgedruckt und sich S. 221 weiter darüber verbreitet. Er ist der Ansicht, die als erster schon G. W. Röhrich, „Essai sur la vie, les écrits et la doctrine de l'anabaptiste Jean Denk“, Straßbourg 1853, S. 31 vertritt, daß von einem eigentlichen „Widerruf“ Denks keine Rede sein kann. Keller belegt diese Meinung mit einem interessanten Zeugnis des Decolampad selber aus einem Brief vom 9. November 1528 an einen Freund, abgedruckt in dem Monumentum restaurati Patrum Evangelii etc. Basilae 1591, S. 784 (Keller f. 231/32). Allem Anschein nach habe Decolampad die Schrift Denks dem Druck übergeben. Von ihm stammt vermutlich der wenig zutreffende Titel „Widerruf“; Ludwig Keller meint, um damit auf Denks Anhänger einen Einfluß auszuüben (vgl. Ludwig Keller, „Hans Denks Protestation und Bekenntnis“, Neudruck mit Einleitung in Monatshefte der Com.-Ges. 1898, S. 231 ff.). Keller empfiehlt dort als Titel die tatsächlich treffendere Überschrift, welche der Text selber trägt, und die offenbar auf Denks eigene Worte zurückgehen. Frei wiedergegeben lauten sie: „Protestation und Bekenntnis etlicher Punkte halber, in welche sich Hans Denk (kurz vor seinem Ende) selbst weiter erklärt und ausgelegt hat“.

5. **Theologia deutsch.** Neulich mit großem Fleiß korrigiert und gebessert. Etliche Hauptreden einem jeden Schüler Christi wohl zu studieren. 1528 bei Peter Schöffler in Worms erschienen mit einem Vorwort von ihm selber.

Else Joh fügt ihrer Beschreibung (a. a. O., S. 94) auch eine vollständige Wiedergabe des Vorworts an. Dr. Franz Pfeiffer hat in seiner Ausgabe Theologia deutsch, Gütersloh 3, 1880 rii dieses denkwürdige Vorwort¹¹⁾, das für den Wormser Buchdrucker Pe-

¹¹⁾ Das kurze Vorwort von Peter Schöffler hat modernisiert folgenden Wortlaut:

„Peter Schöffler wünscht dem Leser wahre Erkenntnis Gottes durch Christum. Dies überaus köstliche Büchlein ist mir von einem Knecht Gottes geschickt, daß ich es allen Christgläubigen zu Dienst neu drucken soll, welchen ich

ter Schöpfer und seine religiöse Haltung charakteristisch ist (zumal es für uns vermutlich das einzige Zeugnis dieser Art darstellt), schon einmal, aber nicht vollständig abgedruckt. Zoh weist darauf hin, daß sich am Ende der Schrift der Spruch findet: „O Gott, erlös die Gefangenen!“. Er wurde, wie Roth in „Die Buchdruckereien zu Worms“, S. 11, Anmerkung 1, nachweist, mit Vorliebe von Ludwig Häßer verwendet.

Daß dieser Druck Schöpfers auf die Initiative der Täufer zurückzuführen ist, ja auf die Anregung Häßers selber, wie das Mennonitische Lexikon I, S. 421 ausführt, ist hiermit wohl erwiesen. Wir dürfen jedenfalls in dem „Knecht Gottes“ des Schöpferischen Vorworts (welcher Peter Schöpfer das „überaus köstliche Büchlein“ geschickt hat), Ludwig Häßer vermuten. Daher kehrt wohl seine Lösung am Schluß des Büchleins wieder. Erstmals hat wohl Ludwig Keller in seinen „Bibliographischen Notizen über Denks Schriften“ darauf aufmerksam gemacht¹²⁾, daß sich in der Gottfried Arnold'schen „Unparthey'schen Kirchen- und Ketzerhistorie“ vom Jahre 1729 S. 735 der Hinweis findet, „die Schlüßreden, welche gemeiniglich der deutschen Theologie mit angehängt sind“, rührten von Hans Denk her. Später hat Ludwig Keller diese Herkunft bewiesen (Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 1902, S. 154). Wir haben also in diesen „Hauptreden“ vermutlich ein drittes weiteres Vermächtnis aus der Feder Hans Denks zu sehen, das wir in der Wormser Bibliothek finden, ein Umstand, dessen Zoh in ihrer Beschreibung dieser Ausgabe der deutschen Theologie nicht gedenkt.

damit gerne zu dienen geneigt bin. Denn ich konnte im Vergleich mit früher gedruckten Exemplaren wohl sehen, daß es mit besonderem Fleiß und Arbeit allenthalben und wohl korrigiert war, ja so daß nichts fremd erscheint (das nit zu verwundern), obschon dies Büchlein vormals von vielen dunkel, grob und unverständlich erachtet wurde, indes es doch wohl verständlich und garnicht verworren (in ihm selbst) ist. Denn der Geist Gottes (der diese Zeugnisse eingibt), redet und zeuget nicht (so) dunkel und unverständlich. Deshalb ist Gott billig zu loben, daß er in diesen letzten Zeiten, die durstigen Seelen mit seiner Kraft in solchen und dergleichen Gaben so reichlich erquicket und labet. Er wolle uns diese und alle Zeugnisse der Wahrheit mit dem Schlüssel Davids eröffnen durch Jesum Christum. Amen“.

¹²⁾ Ludwig Keller, Ein Apostel der Wiedertäufer S. 247.